

## NACHRICHTEN

### Abschluß der Instandsetzungsarbeiten an der Erzröstanlage beim Hochofenwerk Bundschuh

Das ehemalige Hochofenwerk "Franzenshütte" in Bundschuh (1) bei Thomatal (Bezirk Tamsweg, Land Salzburg) zählt zu den bedeutendsten Denkmälern des österreichischen Eisenhüttenwesens. Als weitgehend vollständiges Ensemble mit Röstöfen, Kohlbarren, Gebläsehaus, Hochofen sowie mit Gewerken- und Personalhaus stellt dieses alte Eisenschmelzwerk (2) (Eigentümer: SD Karl Johannes Fürst zu Schwarzenberg) heute eine gleichwertige Ergänzung musealer Industrieanlagen beim Steirischen und beim Hüttenberger Erzberg dar. Das im früheren Gebläsehaus eingerichtete Museum (3) erläutert die geschichtliche und technische Entwicklung der Franzenshütte, die ihr Eisenerz von Bergbauen im Schönfeld an der salzburgisch-kärntnerischen Landesgrenze bezog. Besonders hervorgehoben sei der Winderhitzer, ein Rohrsystem für die Erwärmung der in den Hochofen einzublasenden Verbrennungsluft; es handelt sich dabei - nach heutigem Wissensstand - um das einzige erhaltene Aggregat dieser Bauart zumindest in Europa (4).

Die Eisenerzeugung im Bundschuher Tal reicht nachweisbar in das 16. Jahrhundert zurück, dürfte wahrscheinlich aber viel älter sein. 1839 kauften die steirischen Gewerken Franz X. Neuper und Josef Pesendorfer das veraltete Schmelzwerk. Trotz teilweise ungeeigneter Erze (hoher Schwefelgehalt) entschloß man sich 1862 zum Bau eines neuen Hochofens, der

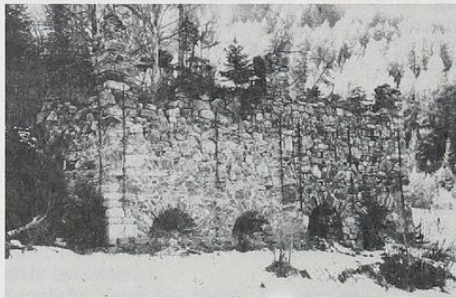


Abb.1: Erzröstanlage beim Eisenschmelzwerk in Bundschuh; Baubestand Jänner 1979.

Foto: H.J. Köstler

von 1867 bis 1885 mit mehreren Unterbrechungen Roheisen erschmolz; die Weiterverarbeitung erfolgte vor allem im Stahl-, Walz- und Hammerwerk in Mauterndorf. Unerwarteterweise blies die Firma Bleckmann's Phönix-Stahlwerke (Mürzzuschlag) den Hochofen Bundschuh 1901 wieder an und erzeugte bis 1903 zum letzten Mal Roheisen.

Im Jahre 1974 entstand der "Verein zur Erhaltung der Schmelzanlage Bundschuh", der sodann Gebläsehaus, Hochofen und Winderhitzer restaurieren ließ. Die Instandsetzung der vom Verfall bedrohten Röstanlage (Abb.1; je zwei Öfen, erbaut 1840 bzw. 1862) wurde ab 1985 von einer Tamsweger Baufirma

durchgeführt (5). Eine Überdachung der montageschichtlich wertvollen "Röst" war schon damals geplant, mußte aus Kostengründen jedoch verschoben werden. Außerdem fand das vorgesehene Satteldach mit Krüppelwalm keine Zustimmung, weil die Röstanlage mit dieser Dachform eher wie ein zum Wochenendhaus umgebauter Heustadl ausgesehen hätte. Auf Initiative des Vereinsobmannes Johann Heiß (Thomatal) und der Kulturabteilung der Salzburger Landesregierung unter Dr. Herbert Schmid nahm zunächst der Verfasser zur Überdachung der Bundschuher Röstanlage Stellung; sein diesbezügliches Gutachten (31. Jänner 1988) befürwortete die geplanten

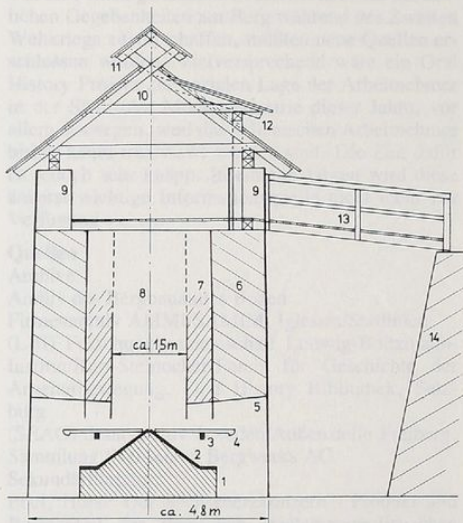


Abb.2: Schnitt durch den westlichsten Röstofen der Erzröstanlage in Bundschuh.

- |                                     |                              |
|-------------------------------------|------------------------------|
| 1 Sockel (Mauerwerk)                | 8 Röstschacht                |
| 2 Armierung (Gußeisen)              | 9 Mauerpfeiler               |
| 3 Quertträger (teilweise vorhanden) | 10 Dachkonstruktion          |
| 4 Roststäbe (nicht mehr vorhanden)  | 11 Firstentlüftung           |
| 5 Gewölbe                           | 12 Pultdach über dem Eingang |
| 6 Außenmauer (Rauhgemäuer)          | 13 Steg (Erzzufuhr)          |
| 7 Verschleißfütter (Auskleidung)    | 14 Hangseitige Stützmauer    |

Maßnahmen unter bestimmten Voraussetzungen eindeutig. Nach Besichtigung des Objektes im Frühsommer 1988, an der auch Dipl.-Ing. Walter Schlegel (Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Salzburg) teilgenommen hatte, entwarf die Tamsweger Firma Lüftenegger & Co OHG ein Satteldach mit Firstentlüftung (Scherensparren) und einem kleinen Pultdach im Zugangsbereich (Steg vom Hang auf die Gicht der Röstöfen), wie Abb.2 zeigt; die Flächen zwischen den Mauerpfeilern sollten verplankt werden (senkrechte Bretter).

Anhand dieses in allen Belangen entsprechenden Planes der Fa. Lüftenegger führte eine Klasse der HTL Hallein im Herbst 1990 das Abbinden des Dachstuhls kostenlos zu Übungszwecken durch. Ebenfalls gratis brachte die Straßenmeisterei Mauterndorf das abge-

bundene Holz nach Bundschuh in das Gebläsehaus, wo es bis April 1991 lagerte. Auf Veranlassung von Oberstleutnant Janda transportierten Pioniere der Stucker-Kaserne Tamsweg im Rahmen ihrer Ausbildung - eine weitere Gratisaktion - das Bauholz zur Röstanlage, und die Fa. Lüftenegger errichtete sodann die Konstruktion samt Schindeldach und

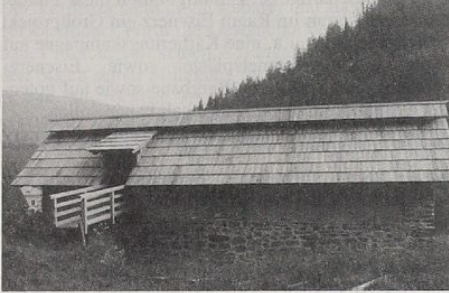


Abb.4: Erzröstanlage in Bundschuh, Südseite, Baubestand Juni 1991. Foto: J.Heiß

Zugangssteg (Abb.3 und 4). Die Finanzierung hatten das Bundesdenkmalamt und die Kulturabteilung der Salzburger Landesregierung übernommen.

Die heimische Montangeschichte ist allen Personen und Institutionen, die an Restaurierung und Ausgestaltung des Bundschuher Werkes, namentlich der Röstanlage, finanziell, materiell oder ideell mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet. Aber ohne die vorbildlichen Aktivitäten von Obmann und Schriftführerin des "Vereines zur Erhaltung der Schmelzanlage Bundschuh", Johann und Priska

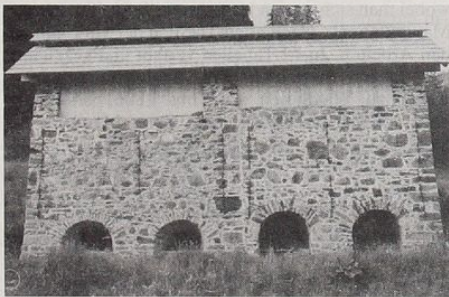


Abb.3: Erzröstanlage in Bundschuh, Nordseite, Baubestand Juni 1991. Foto: J.Heiß

Heiß, wäre diese technikgeschichtlich einzigartige Stätte gewiß noch eine von weiterem Verfall bedrohte Ruine. In Würdigung dieses Engagements veranstaltet der Montanhistorische Verein für Österreich am 13. Juni 1992 in Bundschuh/Thomatal ein Kolloquium mit dem Titel "Zur Geschichte des Salzburger Eisenwesens".

#### Anmerkungen:

- (1) WIELAND, Wolfgang: Geschichtliches über den Bundschuher Bergbau und die Schmelzanlage. In: Blau-Weiße Blätter 22(1974), Nr. 1, S.16-17
- (2) KÖSTLER, Hans Jörg: Das ehemalige Hochofenwerk "Franzeshütte" in Bundschuh (Land Salzburg) und seine technikgeschichtlich bedeutenden Anlagen. In: Österreichischer Kalender für Berg, Hütte und Energie. Wien 1984, S.127-141.
- (3) BECKER, Michael: Hochofenmuseum in Bundschuh eröffnet. In : Salzburger Heimatpflege 8(1984), S.151-154.
- (4) KÖSTLER, Hans Jörg: Der Winderhitzer im ehemaligen Hochofenwerk "Franzeshütte" (in Bundschuh). In: Stahl u. Eisen 105 (1985), Nr. 25/26, S. 88.
- (5) Die weiteren Ausführungen nach Unterlagen beim "Verein zur Erhaltung der Schmelzanlage Bundschuh" sowie nach Mitteilungen von Johann und Priska Heiß (Thomatal).

Hans Jörg Köstler, Fohnsdorf

#### Funde von Kupferschmelzplätzen und Kupferbergbauen im Raume Eisenerz

Der Steirische Erzberg stellt das größte Eisenerzvorkommen innerhalb der Grauwackenzone dar, die darüber hinaus entlang ihrer Erstreckung in den altpaläozoischen Schieferen auch viele sogenannte alpine Kieslager aufweist.

Die Besiedelung des Eisenerzer Tales wird bis heute auf den sehr früh begonnenen Eisenerzabbau zurückgeführt. Sollte man der Geschichtsschreibung glauben, so haben sich die ersten Siedler bereits vor dem 1. Jahrtausend hier niedergelassen. Nachdem aber in der Umgebung von Eisenerz (Palten-, Liesingtal und hier vor allem Raum Kalwang, im Hinterjohnsbachtal, Neuburgalm und Hinterradmer) prähistorische Kupferverhüttungsplätze gefunden worden sind, stellte sich für den Autor die Frage, ob nicht auch im Raum Eisenerz, prähistorische Kupferbergbaue bzw. Kupferschmelzplätze zu finden wären. Wenn dieses zuträfe, so müßte die Besiedelung Eisenerz wesentlich früher stattgefunden haben. Demnach müßten die ersten Siedler Kupfererzbergbauleute gewesen sein, die vom Raum Kalwang entlang der Langen Teichen über das Teicheneck oder von Hinterjohnsbach über die Neuburgalm in die Hinterradmer und vor dort über den Radmerhals in den Eisenerzer Raum gekommen sind.

Um nun den Nachweis zu erbringen, daß es im Raum Eisenerz ebenfalls frühgeschichtliche Kupferbergbaue sowie Kupferschmelzplätze gegeben hat, wurden folgende Aktivitäten gesetzt: Literatur- und Kartenstudium, Geländebegehungen mit Obermarktscheider i.R. Johann Resch, montanarchäologische Exkursion mit Prof. Dr. C.Eibner und Dozent DDr. G.Sperl im Raume Kalwang und Johnsbach sowie Diskussionen und Gespräche mit Dr. F.Thalmann und Dozent Dr. G.Walach.